

Durchbrüche und Auswege

Jahresbericht 2016



LUNGENLIGA BEIDER BASEL

Das Jahr 2016 in Zahlen

5513 Personen (inklusive Klienten mit Mehrfachtherapien) hat die Lungenliga im Verlauf des Jahres 2016 betreut. Die meisten Therapien betrafen Schlafapnoe/CPAP (3639), gefolgt von Inhalation (1160), Sauerstoff (580) und Heimbeatmung (206). Da wir die Zahlen in diesem Jahr nach einer neuen Methode erheben, lassen sie sich nicht mit denen des Vorjahres vergleichen. Generell verzeichnen wir eine Zunahme der Klienten. Dies ist auf einen Anstieg im Bereich Schlafapnoe zurückzuführen.

4461 Beratungsstunden leisteten die fünf Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Lungenliga beider Basel im Jahr 2016. Sie verteilen sich zum einen auf maximal einstündige Kurzberatungen, zum anderen auf längerfristige Dossiers. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine leichte Abnahme um 3,6 Prozent (Vorjahr 4629 Stunden). Ende 2016 wurden 358 laufende Beratungen verzeichnet.

299 Personen besuchten insgesamt unsere drei Informationsanlässe zu den Themen Asthma, COPD und Schlafapnoe sowie die Luftschnappertreffen (siehe Rückblick Events im Umschlag-Innenteil). Insgesamt 96 Teilnehmende verzeichneten die insgesamt 13 Kurse der Lungenliga beider Basel.

1276 Jugendliche haben das Projektjahr 2015/2016 der *Rauchfreien Lehre* in der Region Basel abgeschlossen. Für das Nachfolgeprojekt *ready4life* haben sich 1131 Jugendliche angemeldet. Der Anteil der teilnehmenden Raucher stieg von unter 5 Prozent auf 30 Prozent (siehe auch Rückblick Events im Umschlag-Innenteil und Interview auf Seite 14).

Inhalt

Bericht Präsident	4
Bericht Geschäftsleiterin	5
Sozialberatung: Hilfe, die eigenständig macht	6
Schlafapnoe: Der schlagfertige Maskenträger	10
Gesundheitsförderung: Stark dank SMS-Coaching ...	14
Bilanz	19
Erfolgsrechnung	20
Spenden	21
Rückblick Events	Umschlag innen

Effizienz oder Herzblut? Am liebsten beides ...



erwarten Politik und Gesellschaft von uns Dienstleistern maximale Effizienz. Auch das Zewo-Gütesiegel verlangt von uns einen sehr haushälterischen Umgang mit den Finanzen. Auf der anderen Seite steigen die Erwartungen an die Qualität: Versorgung und Behandlungen sollen noch besser, die Dienstleistungen noch individueller werden. Dabei sollen die Mitarbeitenden stets freundlich, einfühlend und entspannt sein, obendrein Zeit für ein persönliches Schwätzchen haben.

Die Zahl der älteren Menschen und damit der chronischen Erkrankungen nimmt zu, während die heutigen Strukturen noch stark auf die Akutversorgung ausgerichtet sind: So lautet in Kurzform die Aufgabe, vor der das Schweizer Gesundheitssystem steht. Der Bundesrat hat deshalb die Strategie *Gesundheit2020* verabschiedet. Damit will er die Lebensqualität sichern, die Chancengleichheit stärken, die Versorgungsqualität erhöhen und die Transparenz verbessern. So unbestritten diese Ziele sein mögen: Für die Lungenligen werfen sie zahlreiche Fragen auf.

Am meisten beschäftigt mich persönlich das folgende Dilemma. Angesichts der stetig steigenden Kosten im Gesundheitswesen

Wie wir aus dem Dilemma herausfinden, ist noch nicht klar. Was hingegen klar ist: Wir dürfen das Pflegepersonal mit der Frage nicht allein lassen. Aufgabe der Lungenliga wird es sein, die Erfahrungen aus dem Pflegealltag an die Politik weiterzugeben. Denn schliesslich betrifft das Thema unsere Gesellschaft als Ganzes. Wir bleiben dran!

Prof. Dr. med. Jörg D. Leuppi
Präsident

Unsere Erträge sind Ihr Gewinn



vergangenen Jahres in die Pilotphase gestartet. Der neue Ansatz betrachtet die Suchtproblematik nicht mehr im Zusammenhang mit einer Substanz wie beispielsweise Tabak, sondern ganzheitlich. Zu den ersten Erfolgen äussern sich die Projektverantwortlichen im Interview (Seite 14).

Bei der Ausarbeitung des neuen Kursangebots richteten wir uns an den künftigen Rahmenbedingungen aus, wie sie in der Strategie *Gesundheit2020* festgelegt sind. Dabei orientierten wir uns stark an den alters- und gesundheitsbezogenen Entwicklungen in der Bevölkerung. Nach wie vor werden wir die Kurse zu einem Teil aus Spenden, zu einem weiteren aus den mit Dienstleistungen erzielten Gewinnen finanzieren. Denn als gemeinnützige Organisation möchten wir unsere Erträge der Bevölkerung zurückgeben.

Die kribbelnde Freude am Entwickeln von Neuem und die Unsicherheit, die Veränderungen auslösen können – das ist das Spannungsfeld, in dem sich die Lungenliga beider Basel 2016 bewegt hat. Wir haben Konzepte entwickelt, Weichen gestellt, Neuerungen eingeführt und unseren Umzug in die Wege geleitet. Die Umbrüche haben bei unseren Mitarbeitenden verständlicherweise zum Teil Ängste ausgelöst. Zum allergrössten Teil, so glaube ich, konnten wir mit dem Leitungsteam diese Unsicherheiten auffangen. Immer noch arbeiten unsere Mitarbeitenden sehr gern für die Lungenliga.

Das neue Präventionsangebot für Jugendliche namens *ready4life* ist im September

Sibylle Kraus
Geschäftsleiterin

Agenda 2017 • Gemeinsame Sprechstunden mit Pneumologen bei Heimventilation und CPAP weiter ausbauen • Kostendeckung Bereich Sauerstoff verbessern • Nachfolgeprojekt für *Unternehmen rauchfrei* konzipieren • Betriebliches Gesundheitsmanagement

intensivieren (z. B. bei Mitarbeiterbefragung) • Umbau Mittlere Strasse 35 für barrierefreien Zugang durchführen • E-Health vorantreiben (z. B. digitale Angebote und Kommunikation mit Klienten)

Hilfe, die eigenständig macht

Claudette Thommen meistert standhaft ihr Leben – trotz einer unglaublich langen Liste von Krankheiten, darunter ein Lungentumor und COPD. Die Sozialberatung der Lungenliga hilft ihr, sich freier zu bewegen und finanzielle Engpässe zu überwinden. Das Portrait einer bemerkenswerten Kämpferin.

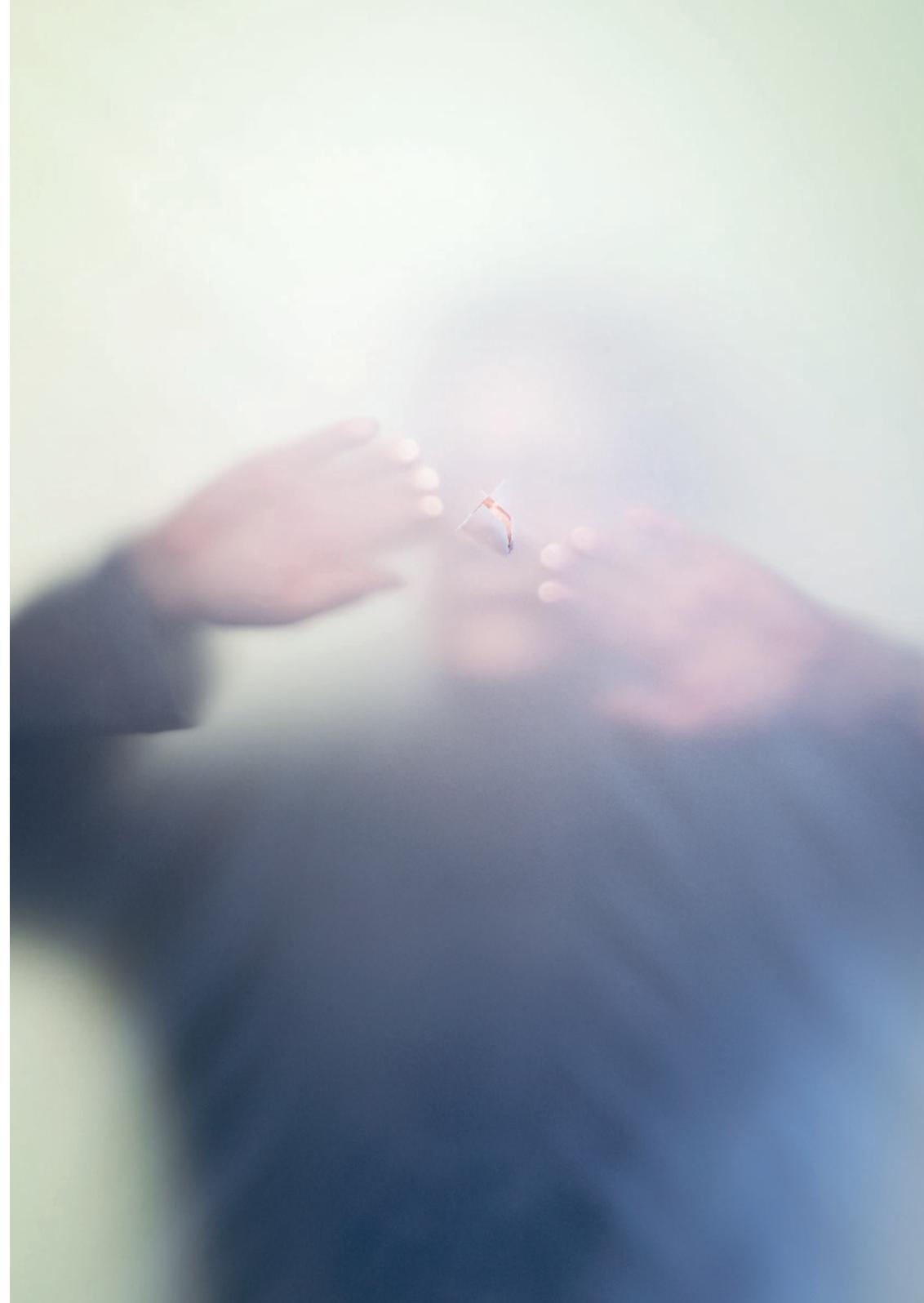
Wenn jemand von sich behaupten könnte, das Leben mit seinen Höhen und Tiefen zu kennen, dann Claudette Thommen. Mit erstaunenswerter Unerschrockenheit schaut sie den Tatsachen in die Augen: dem Leben, den Krankheiten, dem Tod. «Ich wundere mich, weshalb ich noch nie zusammengebrochen bin», sagt sie mit dem ihr eigenen Galgenhumor. «Ich bin eine Kämpfernatur.»

Nur vor zwei Sachen fürchtet sie sich: keine Luft mehr zu bekommen und sozial isoliert zu werden. Wegen Ersterem steht eine Sauerstoffflasche bereit – für Hausarbeiten oder den nächsten Ausflug. «Sauerstoff brauche ich zum Glück nur, wenn ich mich sehr anstrengende», sagt sie und lächelt mit echter Zufriedenheit. Ebenfalls wegen Ersterem isst sie keinen Fisch mehr: «Zu ersticken, ist ein qualvoller Tod. Dass Fische auf diese Art getötet werden, kann ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren.»

Gratis-Haarschnitt

Hinsichtlich des zweiten Punkts pflegt sie Kontakte, soweit es von ihrer Gesundheit her möglich ist. Sie macht Kommissionen, verwickelt die Leute in ein Gespräch. Die Verwurzelung im Erlenmattquartier ist ihr wichtig, ebenso eine gute Nachbarschaft. Mit ihrer Nachbarin im Rollstuhl hat sie seit ihrem Einzug im April 2016 den Kontakt gepflegt. «Ich bin schon etwas traurig, dass sie nun wegzieht», erzählt sie. Die eingeschränkte Mobilität hat sie miteinander verbunden.

Bis zu ihrem 70. Altersjahr hatte Claudette Thommen zu Hause als Coiffeuse gearbeitet. Dann musste sie die Arbeit wegen ihrer Osteoporose aufgeben: Sie konnte nicht mehr länger als 15 Minuten stehen. Den Beruf hatte sie seinerzeit gewählt, weil sie so gestalterisch tätig sein konnte und ihre Geselligkeit ausleben konnte. «Wegen meiner sozialen Ader habe ich den weniger betuchten Leuten



auch mal gratis die Haare geschnitten», erzählt sie mit einem stolzen Lächeln.

Sozialdienst springt ein

Heute ist sie selbst auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Als selbständig Erwerbende konnte sie sich im Alter von 40 Jahren den Einkauf in eine Pensionskasse nicht leisten. Mit AHV-Rente, Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung kommt sie über die Runden – im Normalfall. Bernhard Vogel von der Sozialberatung der Lungenliga kümmert sich um die Bedürfnisse der AHV-Rentnerin. «Wie vielen Klienten ist es auch Frau Thommen schwergefallen, uns um Hilfe zu bitten. Die meisten Leute genieren sich zuzugeben, dass das Geld für ausserordentliche Ausgaben nicht reicht», berichtet der Sozialarbeiter.

Ausserordentlich waren bei Claudette Thommen die von der Krankenkasse nicht gedeckten Gesundheitskosten und die Züglete in eine ebenerdige, hindernisfreie Wohnung. Der Sozialdienst griff ihr mit Rat und Tat unter die Arme. Dazu kam der Kauf eines vierrädrigen Elektromobils, das die Lungenliga

mitfinanziert hat. Diese Art der Unterstützung ermöglicht es der 77-Jährigen, ein eigenständiges Leben zu führen. Und das, so sagt sie, sei ihr das Wichtigste: «Ich könnte nie in einem Altersheim leben.»

Das gestalterische Flair hilft ihr, Energie für den oft von Migräne und Schmerzen geprägten Alltag zu finden. Von ihrer Schaffenskraft zeugen Aquarelle mit lebhaften Blumen- und ausdrucksstarken Tiermotiven, die an den Wänden ihrer Zweizimmerwohnung prangen. Claudette Thommen: «Beim Malen kann ich mich ganz vergessen.»

5 Sozialarbeiter/-innen stehen im Dienst der Lungenliga beider Basel. Sie kümmern sich um die nicht gesundheitlichen Folgen einer Lungenkrankheit, Atembehinderung oder anderen chronischen Erkrankung. Von Arbeit über Finanzen bis zum Wohnen zeigen sie Auswege aus belastenden Situationen auf und organisieren praktische Hilfe. Die Beratung ist kostenlos und diskret.

beratung@lbb.ch
lbb.ch

«Ich bin eine Kämpfernatur.»

Claudette Thommen



Der schlagfertige Maskenträger

Marc Weisskopf versteht jeden, der Mühe hat, das Beatmungsgerät für die Schlafapnoe-Therapie zu akzeptieren. Er sagt aber auch, dass sich das Durchhalten lohnt. Seine entwaffnende Offenheit hilft ihm, auch schwierige Situationen im Umgang mit den Folgen seines Gesundheitsproblems zu meistern.

Als die Atemaussetzer im Schlaf angingen, war Marc Weisskopf 25 Jahre alt – und Lastwagenchauffeur. Im Berufsalltag hätte es also schnell sehr gefährlich werden können. Zum Glück war die Tagesmüdigkeit bei ihm nie sehr ausgeprägt. «Sekundenschlaf gab es bei mir nicht», sagt er. Seine Symptome waren Kopfschmerzen, Schnarchen und hoher Blutdruck. Sein Hausarzt reagierte geistesgegenwärtig und ordnete eine Untersuchung auf Schlafapnoe an.

Gemäss Untersuchungen leiden in der Schweiz mindestens vier Prozent der Männer und zwei Prozent der Frauen zwischen 30 und 60 Jahren unter einer Schlafapnoe aufgrund verengter Atemwege. Die Ursachen sind noch nicht im Detail erforscht; man geht von einer vererbten Veranlagung aus, welche Muskulatur und Weichteilgewebe in Rachen und Hals übermässig erschlaffen lässt.

Während ein paar Wochen musste Marc Weisskopf ein Blutdruckmessgerät tragen, das die Entwicklung während 24 Stunden

am Tag festhielt. Nach der Übernachtung im Schlaflabor des Kantonsspitals in Liestal war klar: Weisskopf hatte nachts Atemaussetzer.

Im Schlaflabor erfasst ein Gerät Hirnströme, Muskelaktivität, Augenbewegungen, Atmung und Kreislauf. Auffällig bei Betroffenen ist das laute Schnarchen, das durch Atemaussetzer unterbrochen wird. Der Sauerstoffmangel führt dazu, dass die Betroffenen immer wieder Aufweckreaktionen mit erhöhtem Puls zeigen. Auch wenn die Betroffenen nicht immer bewusst aufwachen, ist ihr Schlaf unruhig und nicht erholsam. Wird Schlafapnoe nicht erkannt, können Herz-Kreislauf-Erkrankungen die langfristige Folge sein.

Nicht einfach war es für Marc Weisskopf, sich an das Beatmungsgerät zu gewöhnen. Die Operation, bei der unter anderem die Mandeln entfernt und Stabilisatoren eingesetzt wurden, brachte allein nicht den gewünschten Erfolg. Der Lungenarzt verordnete ihm ein sogenanntes CPAP-Gerät. «Nachts eine Atemmaske anzu-

ziehen, empfand ich als sehr störend und unbequem», erzählt Weisskopf. «Manchmal wollte ich das Gerät an die Wand knallen.»

CPAP steht für Continuous Positive Airway Pressure, die gleichmässige nächtliche Überdruckbeatmung während des Schlafs. Das CPAP-Gerät leitet einen sanften Luftstrom in eine Nasen- oder Gesichtsmaske. Dadurch entsteht im Nasen-Rachen-Raum ein erhöhter Druck, der verhindert, dass die Atemwege erschlaffen. Das Schnarchen hört auf, die Atempausen vermindern sich entscheidend.

Doch Marc Weisskopf hat durchgehalten. Die Umstellung war zwar nicht einfach, denn fortan konnte er nur auf der Seite oder auf dem Rücken schlafen; Bauchlage ist mit der Maske nicht möglich. «Es dauerte rund ein Jahr, bis ich mich an die Maske gewöhnt hatte», fasst er zusammen. «Aber es hat sich gelohnt.» Die Tagesmüdigkeit verschwand, die Kopfschmerzen wurden weniger – und die Träume kamen wieder.

Den Erfolg der Therapie hat er auch seiner damaligen Freundin zu verdanken: Sie war es, die ihm die Bedingung stellte, das Gerät zu benutzen oder aus dem gemeinsamen Schlafzimmer auszuziehen. Er erinnert sich: «Es gab einige emotionale Diskussionen, aber ich hatte Verständnis für ihre Situation.» Schliesslich entschied er sich fürs Bleiben und für das Gerät. Und so war fortan im Schlafzimmer nicht mehr ein lautes, manchmal unterbrochenes Schnarchen zu hören, sondern das Surren des CPAP-Geräts.

Heute, gut neun Jahre nach der Diagnose, ist alles Routine. Die Atemmaske nimmt er sich buchstäblich im Schlaf vom Kopf, wenn er nachts aufstehen muss. Zur Gewohnheit ist auch die Jahreskontrolle bei der Lungenliga

geworden. «Es läuft alles freundlich und unkompliziert. Die Beraterin nimmt sich Zeit für alle meine Fragen», lobt Weisskopf.

Die Lungenliga stellt CPAP-Geräte zur Verfügung. Das diplomierte Personal begleitet die Patientinnen und Patienten während der Therapie. Besonders wichtig ist die Unterstützung beim Start der Therapie, wo es darum geht, Maske und Gerät individuell einzustellen.

Mit seinem Gesundheitsproblem geht der heute als Brandschutzexperte tätige Weisskopf offen um. «Es wissen alle Bescheid, denn ich will mich nicht verstellen müssen», erklärt er. Und: «Das Reden über Schlafapnoe hat mir geholfen, das Problem zu verarbeiten.»

Seine Offenheit bedeutet auch, dass er sich die eine oder andere Neckerei anhören muss. Schlagfertig gibt Weisskopf dann einen humorvollen Spruch zurück. Oder er entwarfnet den Angreifer, indem er ihn in halbem Ernst darauf aufmerksam macht, dass er sich auf Kosten Benachteiligter lustig macht. Wie auch immer, das Wichtigste für ihn ist, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen: «Ich habe gelernt darüberzustehen.»

3639 Menschen betreute die Lungenliga beider Basel wegen Schlafapnoe (Stichtag 31.12.2016). Das achtköpfige Team diplomierter Pflegefachpersonen kümmert sich um Einstellung und Wartung der vermieteten CPAP-Beatmungsgeräte und berät die Klientinnen und Klienten in allen Fragen von der Anpassung der Atemmaske bis zu Handhabung und Hygiene der Mietgeräte.

Risikotest

lungenliga.ch/schlafapnoe-test

«Manchmal wollte ich das Beatmungsgerät an die Wand knallen.»

Marc Weisskopf



Stark dank SMS-Coaching

Wie motiviert man junge Leute, stärker auf ihre Gesundheit zu achten? Das neue Angebot *ready4life* setzt auf Nähe zu Jugendlichen und auf eindringliche Appelle, ohne sich anzubiedern oder den Moralfinger zu erheben. Kai Weber und Jennifer Graf verraten, wie sie das Pilotprojekt voranbringen.

Das Projekt Rauchfreie Lehre wurde Mitte 2016 durch ready4life abgelöst. Was sind die Gründe für die Weiterentwicklung des Angebots für Jugendliche?

Jennifer Graf: «Seit Mitte 2015 finanziert der Tabakpräventionsfonds das Projekt *Rauchfreie Lehre* nicht mehr. Die Lungenliga bezahlte aus eigener Kraft ein weiteres Projektjahr, während wir parallel dazu das neue Angebot entwickelten. Mit *ready4life* sind wir zeitgemäss, flexibel und niederschwellig.»

Was heisst das konkret?

Kai Weber: «Für das neue Angebot gilt nicht mehr die Bedingung, dass die Teilnehmenden mit dem Rauchen aufhören müssen. So erreichen wir tatsächlich mehr Rauchende als vorher: Deren Anteil stieg von unter 5 Prozent auf 30 Prozent. Zudem ist nun der Starttermin flexibler, die Gesamtdauer mit 6 Monaten etwas kürzer. Das Wichtigste finde ich jedoch, dass bei *ready4life* die Jugendlichen mehr gefordert werden: Sie erhalten ein bis zwei Aufgaben pro Woche, die sie lösen können, aber nicht müssen.»

Was versteht ihr unter zeitgemäss?

Jennifer Graf: «Wir nutzen das Smartphone, verwenden einen spielerischen Ansatz und verzichten auf den erhobenen Zeigefinger.

Konkret funktioniert das so: Der oder die Teilnehmende wird via SMS aufgefordert, ein Video anzuschauen oder eine Aufgabe zu

ready4life ist ein Coachingprogramm, das via SMS funktioniert. Es bestärkt Jugendliche, ein rauch- und suchtfreies Leben zu führen. *Ready4life* hilft, das Verhalten gegenüber dem Tabakkonsum zu reflektieren, neue Fähigkeiten im Umgang mit Stress sowie den eigenen Emotionen aufzubauen und die Entwicklung der eigenen Meinung zu fördern. Das Programm beginnt mit einer Onlinebefragung. Daraufhin erhalten die Teilnehmenden ein individualisiertes Feedback und profitieren während sechs Monaten von der Unterstützung per SMS-Coaching. Die Teilnehmenden erhalten am Ende des Programms eine Belohnung und können zusätzlich Preise gewinnen. Lernende, die rauchen, profitieren zudem von einer intensiven Unterstützung auf dem Weg zu ihrem Rauchstopp. Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft gehören zusammen mit Bern, Waadt, Aargau und Genf zu den Regionen, die am Pilotprojekt teilnehmen.

r4l.swiss

lösen. Eine solche Aufgabe ist z. B., Argumente zu finden, nicht mit dem Rauchen anzufangen. Je mehr Aufgaben die Teilnehmenden lösen, desto mehr Punkte bekommen sie. Damit steigt ihre Gewinnchance bei der abschliessenden Verlosung.»

SMS – ist das nicht schon ein antiquierter Informationskanal?

Kai Weber: «Für SMS haben wir uns entschieden, weil es im Unterschied zu Social Media oder Sofortnachrichtendiensten eine neutrale Plattform ist. Es braucht keine Mitgliedschaft oder ein spezielles App, ist werbefrei und punkto Datenschutz einwandfrei. Interessant finde ich auch den Stellenwert des SMS unter Jugendlichen: Es hat einen offiziellen Charakter, etwa so, wie wenn bei Erwachsenen zwischen all den E-Mails einmal ein Brief ankommt.»

Ein Teil des Angebots von ready4life dreht sich um das Thema Emotionen. Wie stehen die Jugendlichen dazu?

Jennifer Graf: «Die Jugendlichen lernen mit Hilfe von *ready4life*, mit Gruppendruck umzugehen und Nein zu sagen zu Alkohol, Rauchen und Drogen. Grundsätzlich unterscheiden sich die heutigen Jugendlichen in ihren Gefühlen nicht grundlegend von anderen Generationen. Eine der Aufgaben lautete, etwas abzubilden, was glücklich macht. Da kommen Fotos von Essen, Freunden, Grillfeuer und Cheminées sowie Pferde, Berge, Strand und Sonne. Auffällig: Niemand hat ein Smartphone abgebildet.»

Habt ihr bereits erste Reaktionen und Ergebnisse zum neuen Angebot?

Kai Weber: «Die Reaktionen sind sehr positiv. Dank dem vorhergehenden Projekt *Rauch-*

freie Lehre haben wir ein gutes Netzwerk in den Schulen. Als Organisation im Bereich Prävention geniessen wir in der Region Basel eine sehr hohe Akzeptanz. Wie nach jeder Pilotphase gilt es in einigen Punkten das Programm zu optimieren.»

Jennifer Graf: «In der Region Basel haben wir wie beim Vorgängerprojekt über tausend Anmeldungen erhalten. Im Unterschied zur *Rauchfreien Lehre* haben sich aber deutlich weniger Teilnehmende während der Laufzeit abgemeldet. Das heisst, die Akzeptanz ist höher. Natürlich legen wir uns ins Zeug, um noch mehr Jugendliche zum Mitmachen zu bewegen.»

Kai Weber

leitet seit Juli 2014 den Fachbereich Gesundheitsförderung Jugend der Lungenliga beider Basel. Er hat in Basel Exercise and Health Sciences studiert und sich im Bereich Projektmanagement weitergebildet. Sein Hobby: alles rund um den Sport. An seiner Arbeit gefällt ihm vor allem das Zusammenspiel mit anderen Menschen und das Gefühl, zur Gesundheit der Jugendlichen in der Region Basel beizutragen.

Jennifer Graf

arbeitet seit September 2016 im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Sie ist ausgebildete Bankkauffrau und studiert berufsbegleitend Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Nordwestschweiz. In ihrer Freizeit spielt sie gerne Klarinette und frönt dem Tauchsport. Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen schätzt sie, weil sie so täglich neue Erfahrungen machen kann.



«Mit *ready4life* erreichen wir mehr Rauchende als vorher.»

Kai Weber, Leitung Fachbereich
Gesundheitsförderung Jugend

Bilanz

Jahresrechnung 2016

in CHF	31.12.16	31.12.15
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	2 197 776	2 087 398
Forderungen	2 074 559	1 852 530
Vorräte	146 394	85 410
Aktive Rechnungsabgrenzung	1 250 361	1 138 282
Total Umlaufvermögen	5 669 090	5 163 620
Anlagevermögen		
Wertschriften	1 471 823	1 479 124
Heimtherapiegeräte	1 406 294	1 346 652
Mobile Sachanlagen	98 514	90 008
Immobilien Sachanlagen	6 156 110	6 264 740
Immaterielle Werte	41 987	40 398
Total Anlagevermögen	9 174 728	9 220 922
Total Aktiven	14 843 819	14 384 543
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten Lieferungen und Leistungen	533 349	214 576
Andere Verbindlichkeiten	217 609	193 315
Passive Rechnungsabgrenzung	126 708	137 137
Total kurzfristiges Fremdkapital	877 667	545 027
Hypotheken	2 090 000	2 130 000
Darlehen	260 000	1 040 000
Rückstellung Kursschwankungsreserve	100 000	100 000
Total langfristiges Fremdkapital	2 450 000	3 270 000
Organisationskapital nach Gewinnverwendung		
Erarbeitetes freies Kapital	3 407 010	3 310 373
Bewertungsreserven	6 194 724	6 194 724
Erarbeitetes gebundenes Kapital PK	500 000	300 000
Freie Fonds	1 400 000	750 000
Zweckgebundene Fonds	14 418	14 418
Total Organisationskapital	11 516 152	10 569 516
Total Passiven	14 843 819	14 384 543

Erfolgsrechnung

Jahresrechnung 2016

in CHF	2016	2016 <i>Budget</i>	2015
Beiträge öffentliche Hand	400 208	430 000	546 797
Spenden und Mitgliederbeiträge	288 726	243 000	266 402
Heimtherapie für Lungenkranke	6 307 544	6 251 500	6 180 889
Sozialberatung	348 809	297 000	384 335
Gesundheitsförderung und Prävention	1 184 855	1 196 000	1 426 225
Leistungserbringung an Dritte	56 253	51 000	75 176
Diverse Erträge	15 081	12 300	12 545
Total Ertrag	8 601 477	8 480 800	8 892 370
Direkter Aufwand	2 450 024	2 624 500	2 686 124
Personalaufwand	2 870 583	2 995 434	2 551 331
Reise- und Repräsentationsaufwand	50 000	45 240	48 084
Sonstiger Betriebsaufwand	404 469	576 020	434 846
Abschreibungen	1 019 746	1 127 400	950 657
Total Projektaufwand	6 794 822	7 368 594	6 671 043
Personalaufwand	809 652	844 866	805 684
Reise- und Repräsentationsaufwand	14 103	12 760	15 185
Sonstiger Betriebsaufwand	85 658	140 980	104 056
Fundraisingaufwand	7 888	10 000	7 213
Abschreibungen	63 531	73 600	72 996
Total administrativer Aufwand	980 832	1 082 206	1 005 134
Total Betriebsaufwand	7 775 654	8 450 800	7 676 177
Betriebsergebnis	825 824	30 000	1 216 193
Finanzergebnis	-31 318	-370 000	-81 341
Übriges Ergebnis	152 131	166 800	205 176
Jahresergebnis 1	946 637	-173 200	1 340 028
Zuweisungen			
Erarbeitetes gebundenes Kapital PK	-200 000		-300 000
Freie Fonds	-650 000		-550 000
Zweckgebundene Fonds	0		-10 000
Verwendungen			
Freie Fonds	0		33 000
Jahresergebnis	96 637	-173 200	513 028

Spenden

in CHF

SPENDENHERKUNFT	
Spendenerlöse Lungenliga Schweiz	108 900
Spenden Lungenliga beider Basel	98 400
Kranzablösungen/Kirchenkollekten	27 300
Legate und Erbschaften	42 900
Total	277 500

SPENDENVERWENDUNG

Folgende Projekte und Aktivitäten wurden im Berichtsjahr finanziert:

Sozialberatung

Finanzielle Unterstützung von Lungen- und Langzeitkranken in Notsituationen	40 000
Nicht durch das Bundesamt für Sozialversicherungen abgedeckte Personalkosten	45 000

Gesundheitsförderung und Prävention

Basisdienstleistungen der Fachstelle (Information, Dokumentation, Beratung, Fachberatung, politische Arbeit)	34 000
Projekt <i>ready4life</i>	80 000

Kurse und Veranstaltungen

Infoveranstaltungen Schlafapnoe	9 500
Infoveranstaltung COPD	4 500
Infoveranstaltung Asthma	3 500
Kurs <i>Qi Gong und Gesang</i>	9 000
Kurs <i>Respirare</i> zum APR-Training	4 000
Kurs <i>COPD: und nun?</i>	10 000
Kurs <i>Keine Angst vor Atemnot</i>	3 000
Kurs <i>Mit Asthma durch den Alltag</i>	3 000
Gruppe <i>Atmen und Bewegen</i>	4 000
Rauchstopp-Training	10 000
Luftschnappertreffen für auf Sauerstoff angewiesene Menschen	18 000
Total	277 500

 Die vollständige Jahresrechnung 2016 sowie der Revisionsbericht der Mosimann Treuhand AG können direkt bei der Lungenliga beider Basel, agnes.thommen@llbb.ch, Telefon 061 927 91 13, angefordert oder auf unserer Website eingesehen werden: llbb.ch/jahresrechnung

«Wir legen uns ins Zeug,
um noch mehr Jugendliche zum
Mitmachen zu bewegen.»

Jennifer Graf, Mitarbeiterin Bereich
Gesundheitsförderung und Prävention



Frei atmen – besser leben

Die Lungenliga beider Basel unterstützt rund 4500 Menschen mit einer Atembehinderung und trägt zur Prävention von Lungenkrankheiten bei. Das Ziel: gesundes Atmen für alle. Unsere Dienstleistungen:

Heimtherapie: Wir vermieten Geräte für Atemtherapien. Wer an Schlafapnoe, Asthma, COPD oder Sauerstoffmangel leidet, kann so seine Lebensqualität steigern. Dank individueller Beratung und 24-Stunden-Pikettdienst für Sauerstoffgeräte sind Menschen mit einer Atembehinderung optimal versorgt.

Sozialberatung: Betroffenen stehen wir kostenlos mit Rat und Tat zur Seite in Sachen Finanzen, Versicherungen, Administration, Wohnen, Arbeiten und Lebensgestaltung.

Kurse und Veranstaltungen: Entspannung und Bewegung verbessern die Atmung, gewonnenes Fachwissen fördert den selbstbestimmten Umgang mit Krankheit. Unsere Gruppenangebote begünstigen den persönlichen Austausch.

Gesundheitsförderung und Prävention: Wir fördern die Rauchfreiheit und bieten umfassende Unterstützung rund um Fragen zu Rauchen und Rauchstopp.

Weitere Informationen auf unserer Website: lbb.ch

Impressum: **Herausgeberin** Lungenliga beider Basel, Sibylle Kraus und Yvonne Uebelhart **Konzept und Gestaltung** Hape Mueller Projects, Basel **Konzept und Text** Markus Ahmadi, dialogika, Basel **Fotografie** Tobias Sutter Photography, Münchenstein **Styling** Matteo Leone, Zürich **Fotonachweise** Innenseite Umschlag: Lungenliga beider Basel **Druck** Steudler Press AG, Basel

Das Projekt *Unternehmen rauchfrei* wird durch den Tabakpräventionsfonds finanziell unterstützt.

Atempause



1/4 der Schweizer Bevölkerung raucht.

53%

der Raucher wollen aufhören.
Ein Fünftel schafft es schon beim ersten Versuch.



Menschen sterben jeden Tag in der Schweiz an den Folgen des Rauchens.



8 Liter Luft atmet ein sitzender Mensch pro Minute ein und wieder aus. Damit könnte man etwas mehr als fünf PET-Flaschen füllen.

200 000

Personen haben von 2009 bis 2014 den Schlafapnoe-Risikotest der Lungenliga ausgefüllt.



Patientinnen und Patienten betreut die Lungenliga in der ganzen Schweiz.



0848 000 181

Rauchstopp-Linie: 11 bis 19 Uhr
(8 Rp./Min. über das Festnetz)



wiegt die Luft, die wir täglich einatmen – sie ist unser wichtigstes Lebensmittel.

87%

des Budgets wendet die Lungenliga beider Basel für die Arbeit mit Betroffenen auf, nur 13 % für Administration.

Liestal

Geschäfts- und Beratungsstelle
Kanonengasse 33, 4410 Liestal
T 061 927 91 22
F 061 927 91 29

Basel

Beratungsstelle
Haus der Gesundheitsligen
Mittlere Strasse 35, 4056 Basel
T 061 269 99 66
F 061 269 99 60

info@lbb.ch
lbb.ch

